

Merseburger Kreisblatt



Monumentspreis: Vierteljährlich bei den Ausgabern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Verlag der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Infektionsgebühr: Für die 5 getragene Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf., für Artikel in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Mitteilungen außerhalb des Infektionsraumes 40 Pf. — Einmalige Anzeigen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 95.

Mittwoch, den 24. April 1912.

152. Jahrgang.

Reichstag.

* Berlin, 22. April.

Die Wehrorlagen wurden heute vor dem Reichstag in Gemäßheit ihrer allgemeinen Bedeutung für die Existenz der Nation und die Zukunft des Reiches von dem Reichstanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg eingeführt und dann entsprechend ihrer militärischen und finanzpolitischen Bedeutung von den beteiligten Staatssekretären im einzelnen begründet. Der Reichstanzler betonte zunächst, daß in der gegenwärtigen europäischen Lage für uns kein Grund zur Beunruhigung liegt. Indessen ist eine starke Rüstung unbedingt erforderlich, sie allein vermag uns die Friedensbürgschaft zu geben, deren wir bedürfen. Das Deutsche Reich sucht keinen Krieg, aber es will für jede Eventualität kriegsbereit sein. Dazu kommt, daß nach unserer Wehrraft unser Wert als Freunde und Bundesgenossen bemessen wird; und auch das ist zu berücksichtigen, daß diejenige Nation, die sich von einschüchternder und opferwilliger Vaterlandsliebe erfüllt zeigt, allein dadurch ihren Gegnern Respekt einflößt. Der Reichstanzler wollte sich sodann der Deklamationsfrage zu, wobei er dem verdienstvollen bisherigen Leiter der Reichsfinanzen warme Anerkennung schenkte. Die angelegentlich dargebotene Hand der Sozialdemokratie anzunehmen, sagte der Reichstanzler, wäre ein Experiment gemein, bei dem nur ein folgenreicher Mißerfolg der Regierung und eine neue Verbitterung der Parteien herausgekommen wäre. Vielmehr kam es darauf an, gerade in dieser Frage eine größtmögliche Einmütigkeit und Geschlossenheit der Parteien sicherzustellen. Die Linke habe jahrelang die sog. Liebesgabe leidenschaftlich bekämpft, deshalb könne sie jetzt nicht plötzlich andern Sinnes werden. Der Reichstag, so schloß der Reichstanzler, möge dem Vaterlande die Macht und Stärke geben, deren es bedarf, und die Rechnung des Auslandes auf Parolehader aufzuheben werden lassen. Die eindringlichen Worte des leitenden Staatsmannes waren von sichtbarem Eindruck begleitet; immer dann, wenn der Reichstanzler an die Aufgaben erinnerte, die unser Vaterland im Weltkampf der Großmächte zu erfüllen hat, erhob sich lebhafter Beifall bei allen bürgerlichen Parteien. Von der Dringlichkeit der Vorlagen ist offenbar die große Mehrheit der Volksovertretung überzeugt. Nach dem Reichstanzler sprach zunächst der Kriegsminister General v. Heeringen, die ihm hinweisend auf die Erfahrungen des Jahres 1911 die Notwendigkeit einer absolut lückenlosen innerlichen Schlagfertigkeit der Armee darlegte, aber die Begründung der Vorlagen im einzelnen der Be-

ratung in der Budgetkommission vorbehielt. Auch der Kriegsminister schloß mit einem wichtigen Appell an den Reichstag, daß er in der zur Entscheidung stehenden Frage, von der unter Umständen die Existenz Deutschlands abhängt, ohne Unterschied der Parteien das Seine tun werde.

Zur Begründung der Flottengesetznovelle berief sich der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz auf das Mißverhältnis unserer sofort verwendbaren Seestreitkräfte zur Gesamstärke unserer Flotte. Was dabei auf dem Spiele steht, deutete Admiral v. Tirpitz durch den Satz an: „Jede Nation wird heutigen Tages mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß ein Krieg ganz plötzlich ausbrechen kann. Ich erinnere an das historische Beispiel von Lord Arthur. Ist der Krieg einmal erklärt, wird jede Nation sich bemühen, der andern zuvorzukommen, und jede Nation wird sich dafür klar sein müssen, daß die Entscheidungen bereits im allerersten Teile des Krieges fallen können.“ Der Staatssekretär betonte übrigens, daß die Materialreserve, auf die gegenwärtig verzichtet werden soll, künftig wieder angefordert werden wird.

Die Vorschläge zur Kostendeckung wurden vom Reichschatzsekretär Kühn mit der aus der amtlichen Denkschrift hinreichend bekannten Auffassung der gegenwärtigen Finanzlage begründet. Der Reichschatzsekretär streifte den in der „Deutschen Neuze“ erschienenen Artikel seines Amtsvorgängers Wermuth, dessen außerordentliche Verdienste um die Sanierung der Reichsfinanzen er unumwunden anerkannte, erörterte die Gründe für die Beibehaltung des Branntweincontingents, bezeichnete die allgemeine Erbschaftsteuer als eine Abgabe, auf die auch Deutschland nicht verzichten könne, die aber im Augenblick undurchführbar sei, und betonte schließlich, daß die Monopolfrage nach seiner Auffassung eine Aufgabe der Zukunft sein müsse. Der Reichschatzsekretär kam den sog. verhängten Etat für 1912 mit gutem Gewissen vertreten, weil keine Anzeichen dafür vorliegen, daß unsere wirtschaftliche Entwicklung vor einer Abänderung stehe; andererseits versprach er nicht, daß auf dem Gebiete der Schuldentilgung noch viel zu tun übrig bleibe und ferner, daß unter allen Umständen die Steuerkraft des Volkes nicht soweit in Anspruch genommen werden dürfe, daß nicht noch finanzielle Reserven für äußerste Notfälle zur Verfügung stehen.

Auch diese Ausführungen wurden von den bürgerlichen Parteien im großen und ganzen beifällig aufgenommen. Im schärfsten Kontrast zu der darin sich offenbarenden Ueberzeu-

gung von der Notwendigkeit und Dringlichkeit der neuen Wehrrüstungsaufgaben standen die Ausführungen des Abg. Haase (sp.), der den rundweg ablehnenden Standpunkt seiner Partei zum Ausdruck brachte und durchdringend ließ, daß die Sozialdemokratie die Mittel der parlamentarischen Obstruktion in Anwendung bringen will, um einer schnellen Erledigung der Vorlagen Schwierigkeiten zu machen.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 22. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die allgemeine Besprechung über den Etat des höheren Schulwesens zu Ende geführt. In der Verhandlung, an der sich Redner der verschiedensten Parteien beteiligten, spielten der Extemporierelust und das humanistische Gymnasium eine große Rolle. Der Kultusminister widerlegte in längerer Rede überzeugend die Einwendungen, die gegen den Erlaß erhoben worden waren und sprach seinen ersten Willen aus, das höhere Schulwesen soweit fort zu entwickeln, wie es die finanziellen Mittel irgend gestatten.

Gegenüber dem sozialdemokratischen Redner hob Abg. Dr. Singsmann (nl.) sehr wirksam hervor, daß es eine Hauptaufgabe der höheren Lehranstalten sei, ihre Schüler zur Heims- und Vaterlandsliebe zu erziehen. Nach Schluß der Debatte und Ueberweisung des Antrages Dr. Engelbrecht (freifon.), die Einrichtung des gemeinsamen Unterbaues der höheren Schulen möglichst zu vereinfachen, an die Unterrichtscommission, wurde der Antrag Eckhoff (Fortf. Sp.) auf Bereidigung der Schulamtscandidaten mit großer Mehrheit angenommen und in die Einzeldebatte eingetreten.

Abg. Ernst begründete schließlich vor sehr leerem Hause in längerer Rede seinen Antrag auf organische Verbindung der höheren Schulen und der Volksschule. Ein Regierungskommissar teilte mit, daß eine bezügliche Anregung an die Städte erfolglos geblieben sei. Dann vertagte sich das Haus bis Dienstag.

Die Meuterei und Mechelei in Fez.

Die Bilanz des Aufstandes von Fez stellt sich für die Franzosen weit verlustreicher, als nach den offiziellen Depeschen bisher zugegeben wurde. Bei den Kämpfen am 17. und 19. April hatten die französischen Truppen 25 Tote und 60 Verwundete, darunter 4 Hauptleute. Unter den Ermordeten befindet sich auch der Sohn eines Generals, der Rittmeister Cuny. Die

Im Klosterhof.

Roman von Anny Wotke

18)

Nachdruck verboten.

Strahlend, im innigen Einverständnis aufglimmend, trafen ihn Anne-Dores Blicke. Fast war es, als wollte sie nach der schlanken, weißen Männerhand greifen, um sie an die Lippen zu ziehen.

Günther fuhr fort: „Wie ich Ihnen schon sagte, liebe ich die Arbeit, und namentlich die häusliche Arbeit, den Fleiß der Frau. Ich glaube, daß mir viel Leid erspart geblieben wäre, wenn die einzige Frau, die mir in meinem Leben nahe getreten ist, es verstanden hätte, dem Tag und seiner Arbeit zu leben, aber niemals werde ich mich von der Arbeit selbst unterjochen und zertreten lassen. Beherrichen sollen wir die Arbeit und nicht ihr Sklave sein. Und nun kommen Sie und lassen Sie uns ein wenig Luft schöpfen.“ schloß Günther. „Ihre Frau Lante gibt Ihnen das Zeichen zum Aufsteigen!“

Er bot Anne-Dore den Arm und sie, die noch niemals an eines Mannes Arm gegangen, legte den ihren ruhm in den seinen, neigte gegen den sich ihr nähernden Oberförster mit einer unmaßnahmlischen stolzen Bewegung das Haupt und trat mit Günther hinaus auf die Veranda.

Der Klosterhof schimmerte im Mondenglanz. Helle, lachende Stimmen schallten aus den hellbesetzten Kiosken, wo Räte mit einem Schwarm junger Leutnants wandelte.

Stumm schritt Günther mit Anne-Dore die breiten Steinpfade hinab in den Garten. Stumm durchwandelten sie die Gänge, jedes mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Er dachte daran, was wohl eine stolze, schöne Frau, die er einst getannt und — geliebt, gelogt haben würde, wenn sie ihm gesehen hätte mit dem abscheulichen häßlichen Mädchen in dem grauen Nonnenkleide und der atmößigen Haartracht, den Klostergarten im Mondenschein durchwandeln. Prüfend

hag sein Blick noch einmal zu Anne-Dore hernieder. Würde Gerda nicht gelacht haben, laut gelacht?

Nein, abscheulich häßlich, wie er erst geglaubt, war Anne-Dore doch nicht. Welch zarte, sammetweiche Haut, welche strahlenden Augen, und wie der Mondenschein wie ein flimmernder Schleier über ihrem Haar lag, dem Haar, das so unfließig das jugendliche Antlitz umgab.

Würde Gerda lachen? „Sie ist eine Christe und nicht wert, daß ich ihrer gedenke.“ sagte er zu sich selbst, „wie kam mir nur jetzt wieder der Gedanke?“

Und Anne-Dore? Sie dachte, sehnte, wünschte und hoffte nichts. In ihrer Brust war ein Singen und Klingen wie nie zuvor. Zauberrisch wie Geisterwehen drangen die Klänge der Musik herüber bis hin zur Ruine, wo die weißen Sternennestern noch in Menge blühten.

Günther brach eine und reichte sie ihr, und Anne-Dore, die noch heute abend die Rosenknospen so entsetzt von sich geschleudert hatte, steckte die unscheinbare Ästern in ihren Gürtel.

Lächelnd, dankbar ruhten ihre Augen einen Moment in den seinen. Dann schritten die beiden langsam zurück, vorbei an dem kleinen Gartenhäuschen, das tief im Dunkel schweigend lag.

Die laue Luft des wonnigen Septembertages umfächelte wohnlich das junge Paar. Ein Sternlein nach dem andern schloß bellauslammend durch die Nacht, in nichts zerfallend.

„Der Liebe Stern!“ sagte Günther mit einem Blick nach den fallenden Sternschnuppen, als sie wieder vor der Veranda standen, von wo Lante Nettichs energische Stimme nach Anne-Dore rief.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Rinteln a. d. Wesl., 22. April. Es explodierte bei den Vorbereitungen zu einem Wäpfele in Eifer im Kreise Grasshof Schornburg eine flüssige Kohlenäure in dem Festzelt. Ein Mann war sofort tot; drei andere Personen wurden schwer verletzt in das Krankenhaus nach Rinteln befördert, sind aber unterwegs bereits ihren Verletzungen erle-

gen. Zwei weitere schwer Verwundete befinden sich in Eifer im Krankenhaus. Ein 15jähriges Mädchen wurde an einer Hand so stark verletzt, daß das Glied wahrscheinlich verloren ist. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Dem Wirt überbeide wurden beide Beine und ein Arm abgerissen. Der 15jährige Knabe wird erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, daß er auf der Stelle tot war. Zwei andere Kinder, die 13jährige Pieperbrint und der 15jährige Sohn des Arbeiters Heland erlitten entsehlige Verwundungen am Unterleib. Der Wirt überbeide sowie die beiden Kinder Heland und Pieperbrint sind, wie schon erwähnt, auf dem Wege nach dem Rinteler Krankenhaus gestorben. Das Zelt wurde vollständig zerstört. Einzelne Glieder wurden Hunderte von Metern fortgeschleudert, eine elektrische Stromleitung zerbrach.

Halberstadt, 23. April. Zu dem Offiziersball in Halberstadt wird nach von hochgezügelter Seite, die mit der Familie v. Heeringen befreundet ist, mitgeteilt, daß der Leutnant v. Heeringen, der einen schweren Schuß durch den Unterleib erhielt, nicht, wie es in sämtlichen Meldungen hieß, kurz nach dem Duell verstorben ist, sondern noch lebt. Er hat die Operation weichtunsmäßig gut überstanden.

Jena, 22. April. Die beiden zweier Personen wurden heute an zwei verschiedenen Stellen aus der Saale gezogen. Es handelt sich um die Beiden eines jungen Mädchens und eines Mannes. Während festgestellt werden konnte, daß das junge Mädchen aus Jena stammt, ist die Herkunft des Mannes bisher noch nicht zu ermitteln gewesen.

Eisen, 22. April. Im Glöckel bei Eisen (Wald) kurz vor der Frau des Bergmanns Breit mit ihren 5 Kindern in das fließende Bon. Singulierende Bergleute retteten die Frau und drei Kinder; zwei ertranken. Als Grund zu der graulichen Tat wird ehelicher Zwist angegeben.

Wien, 22. April. Heute vormittag wurden beim Lusthaus im Prater ein Herr und eine Dame mit Schußwunden aufgefunden. Der Herr ist somit dem praktischen Arzt Dr. Hugo Wiant aus Reichenberg i. Böhmen, 30 Jahre alt, identisch. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Spital gebracht. Die Dame, deren Verletzungen leichtere sind, soll eine Frau Paula Kog sein, die gleichfalls aus Reichenberg stammt. Das Paar ist heute in Wien eingetroffen. Es dürfte sich um eine Liebesragodie handeln.

Eisen, 22. April. Der wegen Spionage verurteilte erste Leutnant Branden reichte gegen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ Einsprüche wegen Beleidigung ein. Das Blatt hatte vor einigen Wochen gemeldet, Branden habe einen Fluchtversuch aus dem Gefängnis gemacht, unternehmen. Die Nachricht erwies sich indessen als unzutreffend.

Meßen, 22. April. 5 Wald- und Feldbrände richteten im Kreise Heiligen große Verheerungen an. Auf der Feldmark Dergen wurden allein 2000 Morgen Waldbestand vernichtet, im Lüneburger Revier über 1000 Morgen.

Zahl der ermordeten bürgerlichen Franzosen wird auf 8 angegeben, doch dürfte diese Liste nicht stimmen, da noch verschiedene französische Angehörige vermißt werden. Unter den Opfern des Aufstandes befindet sich auch der langjährige Korrespondent des „Matin“ in Fez, Jean Bringuat. Er, wie seine junge Frau und zwei Freunde saßen gerade beim Mittagmahle, als sie von den Aufständischen überfallen und in grausamer Weise getötet wurden. Bringuat ist von Beruf Ingenieur und stand als Architekt in Diensten des Sultans. Obwohl seine Wohnung ganz in der Nähe des Sultanspalastes lag, konnte man ihn doch nicht vor dem Maffater der Meuterer schützen. Am furchtbarsten wütete die aufgeregte Menge in jüdischen Vierteln von Fez, der sog. Mellah. Dort wurden über 100 jüdische Geschäfte in bestialischer Weise ermordet und ausgeplündert und über 200 verwundet. Der französische Gesandte und der Sultan lassen seit zwei Tagen unter die jüdischen überlebenden Einwohner Lebensmittel verteilen, damit die Verarmten nicht umkommen. Uebrigens scheint die Bewegung unter westlichen Stämmen überzugehen. Der französische Konsul in Larache ließ die Franzosen, die im dortigen Gebiete wohnen, nach der Küste kommen, da ein Maffater befehligt wird. Der für den Juni angelegte Besuch Muley Hafids in Paris wird infolge der Ereignisse nicht stattfinden.

Zu der Ermordung des Berichterstatters Bringuat schreibt der „Matin“, daß seinem Sonderberichterstatter vom Gesandten Regnault verboten worden sei, irgendwelche Meldungen mittels Funktelegraphie abzugeben; er habe nur telegraphieren dürfen, daß er sich noch immer in Sicherheit befinde, was recht beunruhigend klinge. Das Blatt schreibt weiter: Die Nachricht von der Niedermeglung der französischen Offiziere und Zivilisten hat in der öffentlichen Meinung eine tiefergehende Bewegung hervorgerufen. Die Regierung hat geglaubt, die Gesandten Regnault beglückwünschen zu müssen. An wen wird sie ihren Tadel richten? Es sind schwere Fehler begangen worden. Die Niedermeglung unserer Landsleute hätte vermieden werden können. Die französischen Truppen sind zur Befreiung der bedrohten Europäer am 21. Mai v. J. in Fez eingetroffen. Seit 11 Monaten sind die Franzosen Herren der Stadt. Was ist seither zum Schutze unserer Landsleute geschehen?

* Paris, 22. April. Nach einer Havas-Meldung aus Tanger sind bei der Bänderung des Judenkirchens in Fez etwa 1000 Juden getötet worden. Die Zahl der verarmten Juden sei sehr beträchtlich und das Elend unter diesen sehr groß. Nach einer früheren Meldung sollte es sich nur um 100 Tote handeln.

Zum Untergang der „Titanic“.

* London, 22. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Newport vom 21. April: Ein Heizer, der mit dem Kapitän Smith im Augenblick des Unterganges des Schiffes auf dem Brückendeck war, berichtet: Als das letzte Boot flott gemacht wurde, brach das Wasser über die Brücke. Der Kapitän, der schon bis an die Knie im Wasser stand, rief: „Jungen, ihr habt eure Pflicht getan, ich verlange nichts mehr von euch. Ihr kennt das Geheiß der See, jedermann steht jetzt für sich selbst. Gott segne euch.“ Dann nahm er ein weinendes Kind, das auf der Brücke neben ihm stand, auf den Arm und sprang hinein. Ein geretteter Engländer bestätigte die Aussage des Heizers. Er sagte, er habe den Kapitän mit einem Kinde unter dem Arm schwimmen sehen. Kapitän Smith habe das Kind in ein Boot gebracht, sich selbst aber geweiht, selbst in das Boot zu gehen.

* Newport, 22. April. Der Kabeldampfer „Madam“ hat 64 Leichen von der „Titanic“ aufgefischt, die noch so gut erhalten waren, daß sie identifiziert werden konnten und an Bord genommen wurden. Andere, deren Transportierung unmöglich war, wurden ins Meer verjett. Der General-Direktor in Frage kommenden Schiffahrtsgesellschaft, Sman, veröffentlicht eine Erklärung, er vertraue auf die Untersuchung des Senats, und sagt, er habe sich niemals in die Anordnungen des Kapitäns eingemischt, nie vor dem Unglück auf der Kommandobrücke gestanden und am Abend des Unglücks mit dem Doktor und nicht mit dem Kapitän gependelt. Der Kapitän habe ihm am Abend erklärt, die „Baltic“ habe ihn vor dem Eis gewarnt. Er (Sman) habe zwei Stunden bei der Rettung mitgeholfen und sei erst in ein Rettungsboot gestiegen, als sein anderes mehr zur Stelle war. Carter aus Philadelphia werde seine Erklärung bestätigen.

* Rudolstadt, 20. April. Heute früh traf hier die Nachricht ein, daß Herr Strauß, der Gründer und Mitinhaber der Porzellanfabrik von Strauß und Sohn, mit dem Dampfer „Titanic“ untergegangen ist. Auch seine Frau ist ertrunken. Die Firma besitzt auch in England und Amerika Fabriken und der Ertrunkene, der zu den bekanntesten Führern der thüringischen Porzellanindustrie gehörte und mehrerlei Millionen wert, befand sich auf einer Geschäftsreise. Aus Anlaß der Trauermachticht schloß die Fabrik, die Strauß im Jahre 1882 mit gegründet hatte, für heute ihren Betrieb.

Das zusammengefaßte Urteil der Zeugnisaussagen.

Die sich zum Teil widersprechenden, lautet: Die „Titanic“ rannte gegen einen Eisberg von etwa 50 bis 100 Fuß Höhe. Der Stoß wurde nicht vorn am Berg empfangen, sondern das Schiff streifte den Berg seitlich. Auf diese Weise wurde der Dampfer der Länge nach auf der Seite aufgeschnitten und die meisten wasserdrichten Räume schußlos gemacht. Die „Titanic“ fuhr zur Zeit der Katastrophe mit voller Geschwindigkeit. Den Passagieren war versprochen worden, man wolle kein Wettrennen über den Atlantik veranstalten. Trotzdem erklärten aber die Passagiere, im Gegenfall zu den Aussagen der Offiziere, daß das Schiff ständig mit voller Geschwindigkeit vorwärts gedrängt habe, bis es den Damm's Rock hinter sich gelassen habe. So lange es hell war, sei an dem Tage, dem die nächtliche Katastrophe folgte, kein Eis gesichtet worden. In der Nacht war klare Luft und es war sternhell. Die Scheinwerfer des Schiffes waren nicht in Gebrauch, Kapitän Smith war nicht auf der Brücke, als das Schiff den Eisberg streifte. Der erste Offizier hatte die Verantwortung. 15 Minuten nach dem Zusammenstoß verschwand der geheimnisvolle Eisberg aus dem

Gefichtstreife. Der Riß in der „Titanic“ ging von der Steuerbordseite des Buges aus und bildete ein gemaltes Loch. Den Passagieren wurde direkt erklärt, das Schiff befinde sich nicht in Gefahr, da es unsinkbar sei. Infolgedessen entstand auch keine Panik. Der Zusammenstoß fand um 11 Uhr statt, 15 Minuten später wurden die Passagiere an Deck gerufen und die Rettungs-gürtel ausgeteilt. 40 Minuten nach dem Zusammenstoß kam der Befehl an die Passagiere, in die Rettungsboote zu steigen. Die Passagiere, die bereits zu Bett gegangen waren, wurden nicht durch den Stoß, sondern durch das Abstoppen der Maschinen geweckt. Die Männer unter den Passagieren erster und zweiter Kajüte machten keinen Versuch, sich selbst zu retten. Sie blieben, um mit dem Schiffe unterzugehen und halfen den Frauen in die Boote. Andererseits verjagten einige Zwischendeckspassagiere, die Boote zu stürmen. Ein halbes Duzend Italiener wurde niedergeschossen, und die Frauen in den Booten zu schützen. Die „Titanic“ sank 2 Stunden 25 Min. nach dem Zusammenstoß. Wenige Minuten, ehe sie versank, flogen die Dampfessel in die Luft. Der Bug verschwand zuerst unter dem Wasser und der Spiegel des Dampfes ragte hoch in die Luft. Die „Titanic“ machte gleichsam topförmig ihre Sprung in die Tiefe. Gerade bevor sie versank, sprangen einige der zurückgelassenen Männer über Bord. Auf diese Weise wurden die meisten der männlichen Überlebenden gerettet. Die Rettungsboote mit den Frauen an Bord warteten etwa eine Meile von der „Titanic“ entfernt, bis das Schiff unterging. Sie ruderten dann wieder auf die Unglücksstelle zu und ließen die Männer auf, die sie im Wasser fanden. Die „Carpathia“ traf um 8 Uhr Montag früh an der Unfallstelle ein. Vier Schiffbrüchige starben infolge der ausgestandenen Leiden, ehe die „Carpathia“ Neuport erreichte, andere sind in furchtbarer Weise verümmelt. Einige wurden durch den ausgestandenen Schreck irrsinnig. Andere wurden sofort nach der Landung in Neuport in Krankenhäuser transportiert und viele weitere mußten sich in Privatapotheken und ärztliche Behandlung begeben.

* Neuport, 22. April. Der „New York Herald“ bringt allerlei sensationelle Berichte, die jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sind. Einer der Überlebenden, der in einem Neuporter Hospital schwerkrank darniederliegt, ein Steward der ersten Klasse namens Thomas Whiteley, machte danach eine Aussage, der große Wichtigkeit beigemessen wird. Der Steward erklärt, daß in dem Boote, das ihn aufnahm, sich zwei Männer befanden, die im Ausguck während des Zusammenstoßes Dienst hatten. Beide äußerten sich lebhaft entrüstet darüber, daß alle ihre Meldungen von Eisbergen nicht beachtet wurden. Der eine soll gesagt haben, daß er 11,13 Uhr dem ersten Offizier, Mr. Murdoch, der auf der Kommandobrücke stand, mitgeteilt habe, daß er Eisberge zu sehen glaube und daß er noch ein zweites Mal dem Offizier berichtete, daß Eisberge in Sicht seien. Die Mitteilungen wurden aber nicht beachtet, und Murdoch gab erst Befehl im letzten Augenblicke, als es schon zu spät war. „Kein Wunder“, jagte der eine — „daß Murdoch sich erschoss.“ In dem Boote hatte auch der vielgenannte Operateur Philipps Platz genommen, er starb aber, bevor er an Bord der „Carpathia“ kam, und wurde über Bord geworfen. Philipps erklärte, daß er die „Kalfornia“ und „Frankfurt“ anrufen, von der letzteren aber keine Antwort erhalten habe. In der dritten Klasse und für die Zwischendeck war ein ungarischer Arzt Dr. Lengyel angestellt. Dieser erklärte, daß unter den Zwischendeckern eine furchtbare Panik ausgebrochen sei, als beim Zwischendeck zwei halbgefüllte Rettungsboote vorüberfuhren. Auf Anruf weiterten sich jedoch die darin sitzenden Passagiere erster Klasse, Zwischendeck aufzunehmen. Es sei überhaupt nur der energischen Haltung der Offiziere und Mannschaften der „Titanic“ zu verdanken, daß aus der 3. Klasse überhaupt Personen, namentlich Frauen, gerettet wurden. Man habe angeblich mit dem Revolver männliche Passagiere der ersten und zweiten Klasse zurückhalten müssen, sich vor den Frauen und Kindern in die Boote zu begeben. Die Untersuchungskommission in Washington hat zahlreiche weitere Überlebende nach Washington vorgeladen. Besonders den Aussagen der geretteten Frauen Astor und Widener sieht man mit großem Interesse entgegen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. April. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute vormittag im Achillion die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Wirkl. Geheimen Rats v. Valentini, des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie Frhrn. v. Unger und des Chefs des Marinekabinetts Admirals von Müller.

v. Lindequitt.

* Berlin, 22. April. Ein Berliner Blatt hat die Meldung gebracht, der Kaiser habe sich von Korfu aus nachträglich mit dem früheren Gouverneur v. Lindequitt in Verbindung gesetzt. Dem gegenüber schreibt der „Berl. M. A.“:

1. Es ist aus der Luft gegriffen, daß der Kaiser einige Tage vor der Ankunft des Reichskanzlers in Korfu an den früheren Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequitt ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm geschickt habe. — 2. Es ist aus der Luft gegriffen, daß dieses angebliche Telegramm am Donnerstag von Korfu abgeht und am Montag von Herrn v. Lindequitt beantwortet worden sei. — 3. Es ist aus der Luft gegriffen, daß der Kaiser in bezug auf die Beurteilung der Maroffo-Kompensation heute auf einem ganz anderen Standpunkt stehe als vor einigen Monaten.

Berliner Strochlum, Schulstunde und Schieß-Erlaß, Humanitätsbureau.

In der Berliner sozialdemokratischen Presse ist seinerzeit über die unter der Bezeichnung „Schießerlasse des Berliner Polizeipräsidenten“ vielerörterte Anordnung, welche für den Gebrauch der Schußwaffe durch Polizeibeamte neue Grundbesätze aufstellte, in der denkbar schärfsten und gebissigsten Weise Beschwerde geführt worden. Wer jene Auslassungen sozialdemokratischer Blätter über den Erlaß kritisch auf sich wirken lassen

wollte, müßte den Eindruck empfangen, als ob der Polizeipräsident von Berlin ins Blaue hinein verfügt hätte, ohne daß die Sicherheitszustände zu einer Berücksichtigung der Vorschriften über den Gebrauch des Browning Anlaß gegeben hätten.

Mit dieser Annahme vergleiche man den Bericht über einen Kampf zwischen Schutzmännern und Strochlum, den die Berliner Morgenblätter vom heutigen Tage enthalten. Im Osten der Stadt hat am Sonntag früh der Arbeiter Gaede zuerst mit einem Steinwurf einem vorüberfahrenden Radler zwei Radspeichen zerrümmert und ihn mit dem Revolver bedroht, dann schoß er auf einen Milchbuben Czermansky, der gerade seinen Laden öffnete, die Kugel flog dicht am Kopfe des Mannes vorbei. Dieser suchte einen Schutzmann auf und wollte mit dessen Hilfe den Verbrecher zur Haft bringen. Der Bericht fährt folgendermaßen fort: „Als Czermansky dem Gaede auf den Kopf zu jagte, daß er auf ihn geschossen habe, leugnete er: „Du Hund“, rief er, „ich habe nicht auf dich geschossen.“ In demselben Augenblick aber zog er wieder den Revolver, um von neuem zu schießen. Jetzt schlug ihm Meyer die Waffe aus der Hand und nahm ihn mit Hilfe Czermansky fest. Während er Gaede innehatte, ergriff der Schutzmann Meister, der daraufhin, dessen Begleiter. Gaede wehrte sich mit Händen und Füßen und warf sich zu Boden. Nur mühsam kamen die beiden Beamten mit ihm von der Stelle, während sein Begleiter freiwillig mitging. Eine große Menschenmenge, durchweg Dirnen und Zubäcker, folgten. Einige der Kerle drängten sich alsbald vor, griffen die Beamten hinterrücks an und schlugen auf sie ein, um Gaede zu befreien. Die anderen johlten und schrien: „Haut die Blauen!“ usw. und beantworteten jede Aufforderung der Schutzmänner, sie in Ruhe zu lassen und sich zu entfernen, mit neuen Verhöhnungen und Beschimpfungen. Der ganze Weg nach der Wache betrug kaum 50 Schritte. Trotzdem brauchte man bis dahin über eine Viertelstunde. Gerade ein Haus vor der Wache noch, vor dem Hause Andreasstraße 61, sprang der 24 Jahre alte Arbeiter und Schreiber Edmund Weichert aus der Holzmarktstraße 14 dem Schutzmann Meyer von hinten an den Hals, schlug ihm den Helm vom Kopfe, würgte ihn und brachte ihn zu Fall. Sofern fielen auch andere über den Beamten her und schlugen und traten auf ihn ein. Es gelang aber Meyer, wieder aufzukriechen. Jetzt griff er zu seiner Browningpistole und erweichte sich seiner Angreifer durch einen Schuß, der Weichert durch die linke Hüfte in den Unterleib traf. Als der Betroffene zu Boden sank, machte sich die Menge aus dem Staube.

Angehts dieser Schilderung wird jeder ohne weiteres sagen, daß der überallente, schwer bedrohte und mißhandelte Beamte durchaus im Rechte gewesen wäre, wenn er von seiner Schußwaffe weit früher Gebrauch gemacht hätte. Der Beamte hat es vielleicht lediglich einem glücklichen Zufall zu danken, daß er sich noch frei machen und die Waffe gebrauchen konnte. Jedenfalls zeigt dieser Vorgang mit einer geradezu erschreckenden Deutlichkeit, daß der sog. Schießerlaß des Berliner Polizeipräsidenten eine unerlässliche Notwendigkeit ist.

Provinz und Umgegend.

* Rodden (Kr. Merseburg), 21. April. In einem Strohdieten in der Nähe des Dorfes wurden am Mittwoch, den 17. d. M., folgende Kleidungsstücke und Gegenstände eines unbekanntes Mannes gefunden: Ein Jackett, eine Mauerhose mit Holenträger, ein Leibriemen, eine Weste, ein Paar Halbtiefel, eine Mütze, ein roter Schal, zwei Taschentücher, ein Portemonnaie mit 4 Pfg., eine Uhr mit Kette, ein Messer, eine Arbeitsjacke, ein Zöllstock, ein Bleistift und ein Filzbreit. Selbstverständlich wurde von dem Funde sofort Meldung gemacht. Dabei stellte sich heraus, daß in der Nähe von Trebnitz bei Merseburg ein fast unbekleideter Mann am demselben Tage aufgegriffen und dem Krankenhaus in Merseburg zugeführt worden war, wo er bald nach seiner Einlieferung verstorben ist. Der Tote ist der verheiratete Maurer Robert Fischer aus Colditz i. S., dem vor Jahresfrist ein Mauerstein beim Bau auf den Kopf gefallen ist, wovon er gestraft wurde. Die Leiche ist mit Gelehr in die Heimat befordert worden.

* Halle, 21. April. Im Gegenfall zu ihrer bisherigen Praxis hat die Polizei in Halle a. S. den Waimuzug für die diesjährige Maifeier erlaubt. An früheren Jahren haben Versuche, den Waimuzug trotz polizeilichen Verbots durchzuführen, wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei geführt.

* Halle, 21. April. Heute war der Wagenführer Oppermann 11 mit Motorwagen Nr. 51 vormittags 11 Uhr 50 Min. auf der Fahrt vom Hauptbahnhof nach dem Füllbergerweg. In der Lorstörze vor dem Grundstück Nr. 23 lief in einer Entfernung von ca. 1 Meter, von der nördlichen Straßenseite kommend, die scharfe Tochter des Kernmachers Meyer direkt vor den in voller Fahrt befindlichen Wagen. Trotz Anwendung beider Bremsen war es dem Führer bei der kurzen Entfernung nicht mehr möglich, den Wagen rechtzeitig zum Stillstand zu bringen. Das Kind wurde von dem Wagen erfasst, kam hierbei derart unglücklich unter die Schutzvorrichtung, daß es schwere innere Verletzungen davontrug. Man requirierte sofort den städtischen Krankenwagen, um das arme Wesen nach der Klinik zu überführen, aber bereits am dem Transport starb es.

* Halle, 22. April. Bei dem gestern hier abgehaltenen Veteranentag wurde mitgeteilt, daß das Veteranenheim in Wetlin, das in dem Schloß Wetlin zugleich mit einer Künstlerkolonie und einem Kriegsmuseum eingerichtet wird, voraussichtlich am 1. April 1913 eröffnet werden kann.

* Magdeburg, 22. April. In der Nähe des anhaltischen Dorfes Drohdorf im Kreise Bernburg führte heute in den Mittagshunden ein Ballon aus ungefähr 100 Meter Höhe infolge Explosion ab. Bisher konnte man weder den Namen noch den Luftballon feststellen, da die drei Anlässe zunächst nicht vernehmungsfähig sind und in das Krankenhaus nach Gatterleben gebracht werden mußten.

* Quedlinburg, 23. April. In der Nähe von Gatterleben ging aus noch unaufgeklärter Weise vorgestern ein Ballon nieder, dessen drei Anlässe aus etwa 15 Meter Höhe aus der Gondel abstürzten. Der eine von ihnen, Oberleutnant v. Bülow vom 172. Infanterie-Regiment, trug schwere Verletzungen

gen davon, leitete der Leutnant Reebel vom 173. Infanterie-Regiment. Der Ballonführer von der Meher Luftschiffer-Abteilung kam mit einer Vertäufung davon.

* **Wernigerode**, 18. April. Die Walpurgisfeier auf dem Brocken wird, wie das Städtische Verkehrsamt der alten Harz- und Brockenstadt Wernigerode mitteilt, auch in diesem Jahre im Rahmen der vorjährigen abgehalten. Die Feiern liegen wieder in den Händen des 1. Bürgermeisters Obeling. Die Brockenbahn wird in den nächsten Tagen beginnen, den Schienenstrang zum Brocken und Eis Säubern zu lassen, damit der Walpurgiszug als erster in diesem Jahre ungehindert die Spitze erklimmen kann.

* **Naumburg**, 20. April. Die zum Herbst d. J. zur Erledigung kommende Oberbürgermeisterstelle soll nach einem Beschlusse der Stadtverordneten öffentlich ausgeschrieben werden. Die Stelle ist mit einem Gehalt von 8000 bis 10000 M. dotiert. Von den Bewerbern wird die Befähigung zum Richteramt verlangt.

Locales.

* **National-Flugspende.** Von verschiedenen Seiten, von auswärtig und von Merseburg aus, ist uns in letzter Zeit nahe gelegt worden, zu einer Sammlung für ein Flugzeug zu animieren, so zwar, daß man die gesammelte Summe Seiner Majestät bei der Anwesenheit im Herbst d. J. in Merseburg, zur Verfügung stellen könne. Die gefristete Nummer des Kreisblatts enthält an der Spitze den von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen unterzeichneten Aufruf für die Nationalspende mit dem Bemerkten, daß die Sammelstellen auch die Redaktionen der Zeitungen bilden. Es ist ganz selbstverständlich, daß auch das Merseburger Kreisblatt Gelder zur Vermittlung an das Komitee entgegen nimmt, wir möchten jedoch diejenigen, welche solche Gelder zur Vermittlung uns vielleicht zugedacht, bitten, damit noch eine Woche lang zu warten, da es ja möglich wäre, daß von anderer Stelle aus der Gedanke aufgegriffen würde, in Stadt und Kreis Merseburg zu sammeln und das Ergebnis dieser Sammlung Seiner Majestät J. Z. direkt für ein Flugzeug, „Merseburg“ hier zur Verfügung zu stellen. Sollte das nicht der Fall sein, so werden wir uns erlauben, an die Oberwürdigkeit unseres gebrünten Leserkreises in acht Tagen von neuem zu appellieren.

* **Wiltberg** h. **Grüne** aus Unterrietze, der, wie erinnerlich, vor einigen Monaten auf den Gendarmerie-Wachmeister Reinhardt von hier unweit Neustadt a/Sa. und hier durch Schrote verwundet, hatte sich dieserhalb vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. (Mährerer Bericht folgt.)

* **Kreis-Kriegerverband.** Aus den vorgetragenen Verhandlungen tragen wir noch folgendes nach: Die Festarbeit innerhalb des Verbandes zum Besten der Krieger-Waisen hat im Jahre 1911: 559,29 M. erbracht. — Als Ort der nächsten Vertreter-Versammlung wird Merseburg gewählt. — Der letzte Punkt betraf: Wünsche aus der Versammlung. Kamerad Vordorf-Merseburg führte Klage, daß in dem Vereinsorgan „Parole“ Anzeigen Aufnahme fänden, die gemein seien, Kameraden aus den Kreisen der Gewerbetreibenden direkt zu schädigen. Es wurde aus der Mitte der Versammlung entgegen, Anzeigen für Zwecke der Kriegervereine, wie Beschaffung von Fahrzeugen u. s. w. eine Notwendigkeit, es sei schwer, da die Grenze zu ziehen, was zur Aufnahme geeignet sei und was nicht. Dieser Gegenstand wurde hierauf verlassen. — Nachdem der Herr Vorsitzende noch auf das Kaiser-Monöver im Herbst d. J. hingewiesen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

* **Jung-Deutschland.** Ueber den vorgetragenen Uebungs-Ausflug berichtet man: Sinaus in den frischgrünen Wald! Wäldchen eingetragene Wege, schwelende Knäulen, grüne Blätter. Tübel in der Natur überall, jeder haucht ein Jubelwort. Dann im Burglebener Solze ein Scheitgen, Duden, einige schnell vorwärtsbringende Sprünge — atemloses Laufen. Jetzt gilt es, den lautlos sich nähernden Feind so schnell als möglich zu meiden. Da kommt es schwarz hervor aus grünendem Buschwerk. Schon ist er da! Hurra! — „Das Ganze halt.“ Ueber deutsche Jugend drauf heitrig! rauchend deutscher Eichenwald. Wohl noch nicht alle von ihnen, die mit hinausgepöhlert sind, hatten ihn gesehen in seiner jugendlichen Frühlingsgröße, die er geteilt zeigte. Unsere Jugend soll durch die Erziehung nicht über ihren Kreis gehoben, sondern soll durch sie vielmehr fester an ihn geknüpft werden. Denn erst Heimatliebe werden! Das wollten auch die Worte wirken, die „Jung-Deutschlands“ Führer über die Schönheit des deutschen Waldes an seine laufende Schar richtete. Am nächsten Sonntag soll, wie wir hören, eine Uebung gegen den Wehrkraftverweiger Scheuflüß stattfinden. Mit Freuden begrüßen wir es, daß die Zahl der Teilnehmer geteilt nach unserer Zählung auf etwa 180 gestiegen war. Wir können der Jugend nicht warm genug ans Herz legen, sich an „Jung-Deutschland“ anzuschließen.

* **Unterwegs nach Merseburg.** Wie wir erfahren, ist der bekannte Polizeipräsident Freiherr von Lüdinghausen-Wolff auf einer Automobiltour mit seiner Gemahlin in einem schweren Unfall mit knapper Not entgangen. Innerhalb des Belziger Forstes entfiel ein Maschinendefekt, eine Gefährdung der Insassen wurde nur durch das entschlossene persönliche Eingreifen des Herrn Polizeipräsidenten abgemindert. Immerhin konnten die Reisenden zur Weiterfahrt den Wagen nicht mehr benutzen und sahen sich zu einem längeren Nachmärchen bis zur nächsten Eisenbahnstation genötigt. Wie wir hören, hat weder der Präsident, noch seine Gattin, noch der Chauffeur einen Schaden erlitten; dies ist nur dem Umfange zu verdanken, daß Herr v. L. die Vorkisfragen über die Schnelligkeit der Automobile nicht als Bedingnisse zu beobachten gewohnt ist.

* **Rieten-Bleistift.** Für alle Büros, Kontore u. s. w. denen sich gewöhnliche Bleistift leicht „vertrüben“, dürfte sich die Beschaffung von Rietenbleistiften, 27 Zentimeter lang, fast daumensart, aus der weltbekannten Bleistift-Fabrik von Johann Faber in Nürnberg empfehlen.

Verorgung unserer Stadt mit elektrischer Energie. Von der Elektrizitätskommission werden wir ersucht, folgen-

de Mitteilungen zu veröffentlichen: Von der Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes mit eigener Kraftstation wird abgesehen, weil das Bedürfnis an Elektrizität, selbst unter Zuzurechnung von einigen 100 000 Kilowattstunden für Großkonsumenten, in unserer Stadt zu klein ist, um eine eigene Zentrale mit Vorteil betreiben zu können. Denn je niedrige Preise für die Kilowattstunden, wie sie von den großen Umlieferungen angeboten worden sind (siehe unten), können in kleinen Zentralen nicht erreicht werden, weil Anlagekapital und Betriebskosten bei Letzteren im Verhältnis zur abzugebenden Energiemenge größer sind als bei großen Werken und die Maschinen in kleineren Werken nicht so ökonomisch arbeiten als in größeren. Das am 1. Oktober 1913 ins Leben tretende städtische Elektrizitätswerk bezieht den von ihm abzugebenden Strom von einer Elektrizitätszentrale im Wege eines Stromlieferungsvertrages. Bei der Wahl der Zentrale ist darauf großer Wert gelegt, daß die Stadt für jede Anforderung, die namentlich auch von Großkonsumenten gestellt werden kann, gerüstet ist. Die Stadt geht dabei grundsätzlich zum Drehstrom über; da nach allen eingeholten Gutachten und Angeboten Gleichstrom niemals so billig geliefert werden kann als Drehstrom, auch die Versorgung von Großkonsumenten bei Gleichstrom ausgefallener ist und beim Festhalten an Gleichstromsystem die Anlagenkosten durch Ausbau und Umbau des bestehenden Leitungsnetzes in 5 bis 10 Jahren erheblich höher sein werden, als wenn sofort Drehstrom eingeführt wird.

Der Uebergang vom Gleichstrom zum Drehstrom soll für die vorhandenen Abnehmer nach und nach geschehen, während neue Anschlüsse nur noch für Drehstrom erfolgen können. Die Stadt bezieht daher während der nächsten 5 Jahre vom 1. Oktober 1913 ab neben Drehstrom auch Gleichstrom. Da aber Drehstrom billiger ist als Gleichstrom und die installierten Glühlampen fast ohne Aenderung mit Drehstrom versorgt werden können, so liegt es im Interesse des Abnehmers wie der Allgemeinheit, den Uebergang sobald wie möglich herbeizuführen. Gleichstrommotoren und -Bogenlampen können für Drehstrom nicht gebraucht werden; sie müssen also nach und nach durch Drehstrommotoren und -Bogenlampen ersetzt werden. Aber auch bei Elektromotoren wird sich der Uebergang zum Drehstrom rasch und ohne Schwierigkeit vollziehen, da sich die Besitzer der jetzigen Gleichstrommotoren bald davon überzeugen werden, daß der Drehstrommotor in Verbindung mit dem billigen Drehstrompreisen ihnen größere Vorteile bringt. Zur Durchführung dieser Grundzüge ist nach den Vorschlägen unseres technischen Beraters des Ingenieurs Fischinger folgendes geplant.

Das bisherige Gleichstrom-Leitungsnetz bleibt, wie es ist, bestehen. Anstatt daß dieses Gleichstromnetz noch weiter vergrößert wird, wird um dasselbe ein 15 000 Volt-Drehstromnetz herangelegt. In dieses Drehstromnetz werden eine Anzahl Transformatorenstationen angeschlossen, die an geeigneten Punkten der Stadt aufzustellen sind, und in denen der Drehstrom von 15 000 Volt auf Gebrauchsspannung herabtransformiert wird. Von den Transformatorenstationen aus werden nach Bedarf in den einzelnen Straßen Niederspannungsnetze ausgebaut, die auch Gelegenheit bieten, vorhandene Gleichstromleitungen in der inneren Stadt anzuschließen. Großkonsumenten können an jedem Punkte des Stadtgebietes an das Ringkabel vom nächsten Transformatorenhaus angeschlossen werden.

Für den Fall, daß nach Ablauf von 5 Jahren, wo der Bezug von Gleichstrom seitens der Stadt aufhört, Gleichstrom-Motoren und -Bogenlampen etwa noch vorhanden wären, so müßten diese je nach der Lage für Drehstrom ersetzt werden. Die Kosten für die geplanten Anlagen werden geschätzt auf 65 000 M für das vorhandene am 1. Oktober 1913 vertragsmäßig durch die Stadt von der A. E. G. zu übernehmende Leitungsnetz und 90 000 M für Neuanlagen.

Von den eingeholten 10 Stromlieferungsanbietern ist nach Ansicht der Kommission das Angebot der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft das vorzuziehende. Die Kommission schlägt daher den städtischen Behörden vor, mit der A. E. G. einen Stromlieferungsvertrag abzuschließen. Die wichtigsten Punkte dieses Vertrages sind:

- 1. Die Vertragsdauer beträgt 25 Jahre!
- 2. Die Stundenpreise für die Benutzungsstunden betragen 1,50 Pf. für die ersten 700 Stunden, 1,25 Pf. für die folgenden 700 Stunden, 1,00 Pf. für die folgenden 700 Stunden, 0,75 Pf. für die folgenden 700 Stunden, 0,50 Pf. für die folgenden 700 Stunden, 0,25 Pf. für die folgenden 700 Stunden, 0,10 Pf. für die folgenden 700 Stunden, 0,05 Pf. für die folgenden 700 Stunden, 0,02 Pf. für die folgenden 700 Stunden, 0,01 Pf. für die folgenden 700 Stunden.
- 3. Der Preis für Bezug über 700 Benutzungsstunden beträgt 5,55 Pf. für die Kilowattstunden.
- 4. Innerhalb der 700 Stundenpreise werden bei Bezug bis 250 000 Kilowattstunden 8,75 Pf., zwischen 250 000 und 500 000 Kilowattstunden 7,5 Pf., über 500 000 Kilowattstunden 6,5 Pf. für die Kilowattstunden berechnet.
- 5. Für Gleichstrom werden gezahlt bis 200 000 Kilowattstunden 12 Pf. zwischen 200 000 bis 300 000 Kilowattstunden 11,5 Pf. und über 300 000 Kilowattstunden 10,5 Pf. für die Kilowattstunden.

Ueber den Stromabgabearbeit können Mitteilungen jetzt nicht gemacht werden, da die Beratungen darüber noch nicht abgeschlossen sind. Das Streben der Kommission geht jedoch dahin, die Preise für den Bezug von Elektrizität merklich herabzusetzen, selbst für den Fall, daß dabei für den Stadtsäckel nur ein geringer Nutzen herauskommt.

Von der Familie v. Trojtsche.

Im „Berl. Lok.-Anz.“ veröffentlicht der Genealoge R. v. Stradonitz folgenden Artikel:

Vor kurzem hat der General der Kavallerie z. D. Freiherr Ernst von Trojtsche, der zu Hannover lebt, sein 80. Lebensjahr vollendet. Da es sich um einen sehr verdienten Reiteroffizier handelt, möchte ich diesen Gedenktage, etwas nachdrücklich freilich, zum Anlaß nehmen, um über den Lebensgang des Jubilars mit einigen Worten zu berichten. Geboren zu Queblinburg als Sohn des Freiherrn Ernst von Trojtsche, Mitbesizers von Lbiemorden, königlich Preussischer Majors a. D. und der Herrlichkeit, trat er im März des Jahres 1849 beim 7. Kürassier-Regiment auf Beförderung ein. Anfang November 1852 wurde er im gleichen Regiment Offizier. Im Juli

1859 Premierleutnant geworden, kam er im Jahre 1860 zum Illen-Regiment Nr. 11 und am 1. Oktober 1861 als Reitlehrer zur Militär-Reitschule. Während seines Kommandos zu dieser Anstalt wurde er im April 1865 Rittmeister a. la suite seines Regiments. Im Mai 1866 wurde er Schwadronsführer bei dem gleichen Regiment. Im Kriege des gleichen Jahres erwarb er sich in der Schlacht bei Königgrätz den Orden Adlerorden 4. Kl. mit Schwertern. Bald darauf kam er als Schwadronschef zum Illen-Regiment Nr. 14 und hat bei diesem den großen Krieg mitgemacht. Während des Krieges wurde er, im Oktober 1870, Major. In mehreren Waffengängen dieses Feldzuges hat er sich in hervorragender Weise ausgezeichnet, so daß er sowohl das Eiserne Kreuz z. w. dasjenige 1. Klasse erhielt. Ende August 1871 kam er als etatsmäßiger Stabsoffizier zum Kürassier-Regiment Nr. 6, am 16. Januar 1872 wurde er unter Stellung a. la suite seines Regiments zum zweiten Direktor des Militär-Reitstitiums in Hannover ernannt. Bald darauf wurde er erster Direktor dieser Anstalt. In dieser Stellung rückte er nach und nach zum Obersten auf (1880).

Im April 1882 wurde er Kommandeur des Kürassier-Regiments Nr. 3. Im August 1883 berief ihn das Vertrauen seines Allerhöchsten Kriegsherrn unter Stellung a. la suite des vorgenannten Regiments in die Stellung des Remontepelzmeisters und Chefs der Abteilung für Remontewesen. Im November 1886 wurde er zum Generalmajor. Im Januar 1888 war er Mitglied der Kommission zur Beratung über das Interesse der Armee an der Landesbesatzung. Im November 1888 wurde er Generalleutnant. Im September 1890 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Am 30. September 1898 erhielt er den Charakter als General der Kavallerie. Vermählt ist Seine Exzellenz mit Marianne, geborenen Henrich. Von seinen Söhnen ist der ältere, Ernst, königlich Preussischer Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Aurich, der jüngere, Max, königlich Preussischer Oberst und Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 36. Zwei Töchter sind unvermählt geblieben. Das sehr alte und vornehme Geschlecht der Trojtsche ist Neumärkischer Uradel, der im Jahre 1311 (im Pommerellischen Urkundenbuche) zuerst urkundlich genannt wird. Das Geschlecht hat also im Jahre 1911 den 600jährigen Gedenktage seiner ersten urkundlichen Erwähnung begehen können.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 23. April. Das zweite neuerdings fertiggestellte Zeppelinluftschiff „L. 3. 12“, ist in den letzten Wochen für militärische Zwecke ausgebaut worden und jetzt flugbereit. Für die nächsten Tage ist die erste Fahrt in Gegenwart einer militärischen Besichtigungskommission geplant.

Automobil-Chronik.

Kiel, 22. April. In der Nähe von Bad Dörseloo (Sollstein) ist heute nacht ein Automobil, in dem sich der Manufakturist Eggers aus Dörseloo, dessen Bruder, Schwiegermutter und seine zwei Kinder befanden, gegen einen Steinhaufen angefahren. Eggers und seine Schwiegermutter sind getötet, der Bruder und die beiden Kinder schwer verletzt worden. **Berlin**, 22. April. Zwei schwere Automobilunfälle werden gemeldet: Das mit 7 Personen besetzte Automobil des Rentners Viktor Nothe aus Nang fuhr in der Nähe der Stadt infolge Verlangens der Steuerung gegen einen Baum. Die Insassen wurden etwa 20 Meter gegen einen Steinhaufen geschleudert. Eggers und seine Schwiegermutter und seine beiden Kinder starben bei der Einfrierung ins Krantenhaus. Die 5 anderen liegen mit schweren Knochenbrüchen darnieder. — Bei der Rückkehr von einem Ausflug stieß nachts das Automobil des Kaufmanns Cermat in der Nähe der Weibacher Strassenkreuzung so heftig mit einem unbeleuchteten Bauernwagen zusammen, daß dieser vollständig zertrümmert wurde. Die Insassen des Automobils, drei Herren und zwei Damen, wurden dem Automobil geschleudert. Hierbei wurde ein 15jähriger Mädchen sofort getötet, zwei Herren und eine Dame schwer, der Lenker des Automobils Cermat leicht verletzt.

Vermischtes.

Mühlheim (Habr), 22. April. Der 40jährige Kaufmann Hümbeln verfuhr seine Frau zu töten, indem er Gift in den Kaffee schüttete. Nachdem die Frau einen Schuß getrunken hatte, wurde sie ohnmächtig und gab den Kaffee wieder von sich. Als Hümbeln sah, daß der Mordversuch ebfchlig, vergiftete er sich selbst.

Ceppyz, 22. April. Beim Beispiel überfallen wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Kriminalkommissar und mehrere Kriminalbeamte in einem hiesigen Hotel eine größere Anzahl Spieler. Es wurde „Meine Tante, deine Tante“ gespielt. Als bi Beamten unvermutet in dem als Spiellokal dienenden Fremdenzimmer erschienen, entfiel ein großer Wirrwarr. Troßdem gelang es, die Bank in Höhe von mehreren Hundert M. zu beschlagnahmen. Die Spieler waren größtenteils hiesige und auswärtige Kaufleute und Gewerbetreibende. Als gewerbemäßige Spieler werden sich zu verantworten haben und werden festgenommen ein 46 Jahre alter Handelsmann, ein 31 Jahre alter Kaufmann und ein 24jähriger Möbelträger mit dem Spitznamen „Der laune Richard“. Der Letzgenannte wurde in der letzten Zeit wiederholt beim Glücksspiel ertappt. 3 über richtiger Erregung, daß ihm aus diesem Grunde jetzt besonders unangenehme Folgen erwachsen würden, troch er, den allgemeinen Wirrwarr benutzend, unter das im Spielzimmer befindliche Bett. Als der Kommissar zur Feststellung, ob jemand unter dem Bett liege, mit seinem Stoch eine Unteruchung vornahm, stiehe der laune Richard den Kopf hervor und lagte: „Aber nicht mit dem Stoch schlagen!“

Bremen, 22. April. Der Obermatrose Doyz I von der ersten Kompagnie der 3. Maschinenabteilung in Bremerhaven wurde bei dem Aufenthalt auf dem Langenliegendan in der Nähe des Forts Langenliegendan von der Flut überflutet und ertrank. Ein Kamerad des Obermatrosen konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Zofobana, 22. April. Heute nacht sind durch Großfeuer und Sturm die vier Stunden andauernden, 2000 Häuser der Stadt Makumoto zerstört worden. Es wurden Truppen vom 50. Regiment zur Hilfeleistung aufgeboden. Die größten Schäden sind gerettet. Makumoto ist eine Stadt auf der japanischen Insel Seso in der Provinz Nagano und hat etwa 50 000 Einwohner.

Gerichtszustellung.

Berlin, 22. April. Die Strafkammer verhandelte heute in folgendem Falle: Angeklagt war ein Kaufmann Karl Rahmstein aus Stutzgard, der in einem Gehe von einem jungen Burden gewisse Beschlagnahmen über einen Freiherrn von D. gehört hatte. Diese völlig aus der Luft gegriffenen Erzählungen benutzte er dazu, um an den schon in den 50er Jahren lebenden von D. einen Erpresserbrief zu richten, in dem er 1000 M verlangte, andernfalls er die „fittlichen Verfassungen“ des von D. an die Öffentlichkeit bringen werde. Diesen Brief übergab der Empfänger sofort der Kriminalpolizei, die unter Anwendung eines steinen Erids den Angeklagten als Verfasser des Briefes entlarfte. Der Staatsanwalt beantragte in diesem Falle 9 Monate Gefängnis. Das Gericht sprach jedoch weit über diesen Antrag hinaus, da es sich um eine ganz niederträchtige und gemeine Tat handelte. Das Urteil lautete deshalb auf einjährige Gefängnis. Auf demselben Tage wurde der Angeklagte, der sich bisher auf freiem Fuße befand, sofort verhaftet.

Unfrühe Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das KurheftlichePionier-Bataillon Nr. 11 in Hamm. Minden teilt mit, daß bis Ende August 1912 zwei-jährig-freiwillige für Oktober 1912 angenommen werden. Junge Leute, die bereit sind im Besitz eines Meldefcheines zum zwei-jährig-freiwilligen Dienst sind, wollen denfelben an das Bataillon unter Angabe der genauen Adresse einsenden. Handwerker, insbesondere Schneider, Schuhmacher, Schmiede, Zimmerleute, Schiffer, Bergleute, Schlosser, Klempner, Stellmacher, Tischler, Techniker aller Art u. s. w. haben den Vorzug.

Merseburg, den 15. April 1912. Der königliche Landrat.

W a l b e, Stellv. Kreisfchr.

Bekanntmachung.

beiz. die Abänderung des Reglements über die dienstlichen Verhältnisse der Beamten des Provinzialverbandes von Sachsen.

Die von dem XXVI. Landtage der Provinz Sachsen am 13. März d. Js. beschlossene Abänderung zum Reglement über die dienstlichen Verhältnisse der Beamten des Provinzialverbandes von Sachsen vom 20. November 1876/15. März 1877 wird gemäß § 8 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 nachstehend veröffentlicht.

Merseburg, den 11. April 1912. Der Landeshauptmann.

Abänderung des Reglements über die dienstlichen Verhältnisse der Beamten des Provinzialverbandes von Sachsen vom 20. November 1876/15. März 1877.

Das Reglement wird in folgender Weise geändert.

Die nachstehenden Paragraphen erhalten folgende Fassung.

§ 9. Kein Provinzialbeamter darf ohne vorgängige Genehmigung des Provinzialausschusses ein Nebenamt, soweit er zu dessen Uebernahme nicht gesetzlich verpflichtet ist, oder eine Nebenbeschäftigung, mit welcher eine fortlaufende Remuneration verbunden ist, übernehmen, oder ein Gewerbe betreiben.

Dieselbe Genehmigung ist usw. wie bisher.

§ 10.

Zur Annahme von Geschenken oder Belohnungen in Bezug auf sein Amt bedarf jeder Provinzialbeamte der Genehmigung des Provinzialausschusses.

Urkundlich unter Siegel und Unterschrift ausgefertigt.

Merseburg, den 13. März 1912.

Der Vorsitzende

des Provinziallandtages.

Gez. Graf v. Wartenburg.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, welche für das Steuerjahr 1912, nach einem Einkommen bis zu 900 M., veranlagt sind, liegt vom 25. April d. Js. ab vierzehn Tage lang im Steuerbureau, Rathaus Zimmer 19 zur Einsicht der betreffenden Steuerpflichtigen aus.

Wir machen mit dem Bemerken darauf aufmerksam, daß gegen diese Veranlagung der Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der obigen Auslegungsfrist die Berufung zusteht. Letztere ist beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission hier, Domstraße 4, einzureichen. Die Frist zur Anbringung der Berufungen läuft mit dem 5. Juni dieses Jahres ab.

Später angebrachte Berufungen werden zurückgewiesen.

Merseburg, den 16. April 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die öffentlichen Impfungen in hiesiger Stadt am 1., 4., 8. und 11. Mai d. Js. nachmittags 3 Uhr in der Aula der geborenen Knabenschule, im zweiten Korridor rechts stattfinden.

Da an jeden Impftage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft

werden kann, so werden die Eltern oder Pfleger der Impflinge hiermit aufgefordert, sich bis zum 30. April d. Js. im Polizeibureau während der Dienststunden von 8—1 Uhr vormittags zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Impfung erscheinen sollen, mitgeteilt zu erhalten.

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1911 geborene, sowie die in den Vorjahren ungeimpft gebliebenen oder ohne Erfolg geimpften Kinder; auch werden im Jahre 1912 geborene, mindestens 3 Monate alte Kinder zur Impfung angenommen.

Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung im Impfplozale behufs Nachschau wieder vorgestellt werden.

Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Nachschau ferngeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 19. April 1912. Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 87 Blatt 3181, 3182, 3183 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Privatmannes Friedrich Göhe zu Halle a. S. eingetragenen Grundstücke:

- a) Innenstraße Nr. 23, Kartenblatt 5, Parzelle 829/62, 830/62 bebauter Hofraum 21 qm und 3 ar 30 qm mit einem jährlichen Nutzungswerte von 775 Mark, Grundsteuerunterlagen Nr. 1150 und Gebäudesteuerrolle Nr. 772, b) Innenstraße Nr. 17, Kartenblatt 5, Parzelle 693/62 und 707/62 bebauter Hofraum 1 ar 57 qm und 2 ar 16 qm groß mit einem Gebäudesteuerungswerte von 1050 Mark, Grundsteuerunterlagen Nr. 1666, Gebäudesteuerrolle Nr. 780, c) Innenstraße Nr. 19, Kartenblatt 5, Parzellen 553/62, 831/62, 832/62, 833/62 bebauter Hofraum in den Größen von: 2 ar 52 qm, 1 ar 75 qm, 87 qm, 85 qm mit einem Gebäudesteuerungswerte von 1920 Mark, Grundsteuerunterlagen Nr. 1667, Gebäudesteuerrolle Nr. 778.

am 12. Juni 1912 Vormittags 11 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — veräußert werden.

Merseburg, den 17. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Das von der verwitweten Senior Johanna Herber ab. Philipp in Schaffstedt für Studierende gestiftete Stipendium im Betrage von etwa 200 M. jährlich ist vom 1. Juli d. Js. ab von uns zu verleihen. Berechtigt zum Empfang sind Abkömmlinge der Familien Herber und Philippi eventuelle Predigeröhne aus dem Bezirk des ehemaligen Hochstifts Merseburg. Bewerbungen sind umgehend uns einzureichen.

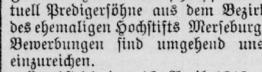
Schaffstedt, den 16. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Private Anzeigen

H. Schnee Nachfl.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Trikotagen. Halle a. S., Gr. Etzstr. 84.



Technikum Jmenau

Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Dir. Prof. Schmidt

Bertels Vollfutter (inkl. Heu) u. Haferbrot. — Anerkannt bestes und billigstes Pferdefutter. — Kein Beifutter 18% P. u. F. garant. Gehalt: Referenzen der grössten landwirtschaftlichen u. städtischen Betriebe; militärische, tierärztliche u. wissenschaftliche Gutachten. (754) — Tägl. Versand 3000 Ztr. — Bertels Futterkuchen-Gesellschaft m. b. H., Halle a. S.-Trotha. — Fernsprecher 1418. —

Die Versorgung der Stadt Merseburg mit elektrischer Energie. Auf Grund besonderer Einladung machen wir unsere Mitglieder auf die vom Bürger-Ausschuß zu Donnerstag, den 25. April d. J., Abds. 8 1/4 Uhr nach dem großen Saale des „Zivoll“ einberufenen öffentlichen Versammlung aufmerksam und bitten um Besuch derselben. Die Vorstände des Kaufmännischen Vereins. Verkehrs-Vereins.

Persil für Krankenwäsche (Wichtig-lesen!) Das selbsttätige Waschmittel. Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und desinfiziert gründlich ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen duftigen Geruch der Rasenblende. Erprobt u. gelobt! Nur in Originalpaketen, niemals lose. HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda

Deutsch-evangelischer Frauenbund. Am Donnerstag, den 25. d. M., um 4 Uhr nachmittags Karstr. 4. Vortrag von Fräulein von Wilamowitz über: Wissen und Arbeitsgebiet der christlich-sozialen Frauenhäuser. (794) Königliches Solbad Dürrenberg a. d. Saale, Bahnstrecke Leipzig—Corbetta. Radioaktive Solquelle. Solbäder und andere medizinische Bäder. Einzel- und Gesellschafts-Inhalation. Gradiometer (1821 m). Elektrisches Lichtbad. Luft- und Sonnenbad. Flussschwimmbad. Saaleal-Promenade. Auskunft kostenlos durch die Badeverwaltung. Besucherzahl in 1911 = 5015. Bäderzahl = 26 811. (799)

Der Spaziergang GUMMI-ABSATZE Continental Gummi-Absätze Enorm haltbar. wird erst richtiger Genuss durch Continental Gummi-Absätze. Angenehm weicher, elastischer Gang. Erhöhter Haltbarkeit. Dauerhafter als Leder. Verlangen Sie daher stets Continental Gummi-Absätze Enorm haltbar. Schwelmer Gummiwaren-Industrie G.m.b.H., Schwelm i.W.

BAD ELSTER Kgl. Sachs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellenreinstadium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimnteichen. Prospekte und Wohnungsverhältnisse postret durch die Kgl. Badeleitung.

Meinen werten Kunden von Merseburg und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine Dampf-, Wasch- und Maschinen-Plattankalt „Belweick“ nach Sirtitor 3 verlegt habe.

Es wird mein Bestreben sein, die Kunden mit sauberer Wäsche zu bedienen, da ich sämtliche Wäsche im Freien trockne.

Nach gestatte ich jedem Kunden, dem Waschprozeß der eigenen Wäsche mit beizuwohnen, es geschieht chlorfrei.

Speziell für Herren- und Damenwäsche sowie Gardinen-spinnerei u. Brennerei.

Wäsche wird kostenlos abgeholt, Postkarte vergütet. Centnerwäsche Trodne a. M. 16.— Str. Kaffe a. M. 10.—

Schachtungsvoll Otto Gesser, Wäscherei. Sirtitor 3.

Stadttheater in Halle. Mittwoch, 24 April, nachm. 3 1/2 Uhr, kleine Preise: Faust (1. Teil). — Abds. 7 1/2 Uhr: Der Opernball.

Generalversammlung des Haus- u. Grundbesitzervereins. Dienstag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr in der Goldenen Angel. Tagesordnung: 1. Besichtigung des Zentralverbandes-tages in Berlin. 2. Vortrag über die Schornsteinfegefrage. 3. Stadtverordnetenwahl.

Auch die Hausbesitzer, die nicht Mitglieder unseres Vereins sind, sind dazu eingeladen. Der Vorstand.

M. Hürgerl. (815) Restaurant Zedessall sofort abzugeben. Miete 700 M., Erfordert. 1500 M. Wab. Bergweiler, Gastwirt, Halle a. S., Hochstr. 10.

Annenstraße Nr. 17 ist ein geräumiger Etagen mit Ladenstufe zu allen Branchen sich eignend, ev. mit dahinter belegener Wohnung, ab 1. Juli zu vermieten durch Verwalter Karl Ziehe, Kl. Ritterstraße 9.

Fremdliche Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör fortzugs halber zum 1. Juli zu vermieten. Preis 240 M. Glogitzauerstr. 11 I.

Trockenschneidel Getr. Rübenblätter Kartoffelstücken Kartoffelschnitzel offerieren franko jeder Station Thormeyer, Hammer u. Co. Verburg (Saale). (774)

Friedmann & Co. Halle a. S. — Poststraße 2. Kaufen, verkaufen und beliehen Wertpapiere, Hypotheken, Grundstücke usw. — (280) Verzinsung von Bareinlagen zu 4%.

Friedmann & Co. Halle a. S. — Poststraße 2.